

Der Kreisauer Kreis

D.Dr. Eugen Gerstenmaier M.d.B.

"Weil Helmuth Graf von Moltke, Alfred Delp, Eugen Gerstenmaier, Franz Reisert, Josef Ernst Fürst Fugger zu Glött und Franz Sperr verurteilt sind, müssen sie auch die Kosten tragen." gez. Dr. Freisler Dr. Köhler.

Mit diesem banalen Anhängsel an eine mehr als 20 Seiten umfassende Urteilsbegründung des Volksgerichtshofs, 1. Senat wurden die Prozessakten über den sogenannten Kreisauer Kreis im Januar 1945 geschlossen. Die auf dem gemeinsamen Haftbefehl und in der Anklage noch mitaufgeführten Theodor Haubach und Theodor Steltzer waren aus mēbensächlichen Gründen abgetrennt und einzeln verurteilt worden. Paulus van Husen und Hans Lukaschek waren zu ihrem Glück in einen harmloseren Komplex geraten und Graf Peter Yorck von Wartenburg, Adam von Trott zu Solz, Adolf Reichwein, Julius Leber und Hans von Haeften waren bereits hingerichtet. Carlo Mierendorff war im Tod vorangegangen. Eine englische Fliegerbombe hatte ihn 1943 in Leipzig getötet. In Freiheit waren geblieben Harald Poelchau - monatelang unser Betreuer im Gefängnis in Tegel - und unsere wirtschaftlichen Berater Horst von Einsiedel und Dietrich von Trotha.

Konservative und Sozialisten, Gutsbesitzer und Gewerkschaftler, Protestanten und Katholiken haben sich im Kreisauer Kreis vereint. Die Aufgabe, zu der sie sich verbunden haben, galt wie die mancher anderen Gemeinschaft im geheimen Deutschland dem Tage X. Bis wenige Monate, ja vielleicht bis kurz vor dem 20. Juli 1944 war dabei nicht ganz klar, ob dieser Tag X, der Tag des Staatsstreiches oder des Zusammenbruchs sein werde. Im Unterschied zu anderer Deutung meine ich, dass "die Kreisauer" eigentlich immer den Staatsstreich im Auge hatten, denn die hinterlassenen, von Theodor Steltzer publizierten Dokumente setzen zu ihrem vollen

Verständnis den geglückten Staatsstreich voraus. Immerhin zeigt schon diese Erwägung, dass die Kreisauer selber sich nahezu ausschliesslich mit den politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Problemen befassten, denen sich eine neue deutsche Regierung nach dem Abgang Hitlers gegenübersehen musste. Das Militärische war nicht ihr Fach. Sie waren weder Heerführer noch besasssen sie sonst organisierte Macht. Ihr Feld war der Gedanke. Ihre Aufgabe, der Entwurf einer neuen rechtsstaatlichen Ordnung. Ihr Wille, die Ideologie des totalen Staates zu überwältigen. Ihr Ziel, Deutschland im Geist des Christentums und der sozialen Gerechtigkeit wieder aufzubauen und in ein vereintes Europa einzufügen. "Wir haben nur gedacht...." schrieb Graf Moltke in einem Abschiedsbrief an seine Frau. "Wir sind aus jeder praktischen Handlung 'raus, wir werden gehenkt, weil wir zusammen gedacht haben." Diese Sätze werden den Historikern noch einige Mühe machen. Denn sie sind richtig, obwohl heute erwiesene Tatbestände gegen sie stehen. Sie sind richtig, weil es weder der Voruntersuchung der Gestapo noch dem Volksgerichtshof gelungen war, gegen Moltke und seine nächsten Freunde im Verfahren wirkliche Beweise des Hochverrats zu erbringen. Sie sind auch insofern richtig, als Uebereinstimmung darüber bestand, dass die Vorbereitung und die Durchführung des Sturzes Hitlers Sache der Militärs sein müsse. Ja, sie sind sogar insofern richtig, als mindestens bei Moltke und Steltzer - und lange auch bei Yorck - ernste Bedenken gegen den Staatsstreich als solchen bestanden. Aber dagegen steht die Tatsache, dass der grösste Teil des Kreises den Staatsstreich immer mehr für unausweichlich notwendig hielt und sich auch demgemäß verhalten hat. Die Opfer des Krieges starben zu Zehntausenden am Tag und bei Nacht, draussen und in den brennenden Städten der Heimat. Die Krema-

torien von Auschwitz, Buchenwald und vielen anderen Stätten des Grauens rauchten unablässig. Die Katastrophe wurde unabsehbar. Was wogen davor noch persönliche Bedenken? In dem kleinen Haus Graf Yorcks in der Hortensiengasse in Lichterfelde tauchten immer häufiger Uniformen auf. Graf Fritz von der Schulenburg und bald auch die Brüder Klaus und Berthold von Stauffenberg. Und als der Tag da war, da standen mindestens zwei Kreisauer neben Stauffenberg in der Bendlerstrasse und die meisten anderen standen im Auswärtigen Amt oder sonstwo in der Nähe bereit. Peter Yorck starb mit den Ersten am Galgen von Plötzensee. Alfred Delp als Letzter. Einige wenige entronnen seltsam dem gleichen Tod. "Der ist nicht mehr da" pflegten unsere biederer Tegeler Justizwachtmäster zu antworten, wenn man nach einem fragte, der inzwischen zur Hinrichtung gebracht worden war. Im gleichen Sinn muss man vom Kreisauer Kreis sagen: er ist nicht mehr da.

Die paar Ueberlebenden sind offenbar gar nicht auf die Idee gekommen, noch einmal zu beginnen. Sie haben sich zwar wie selbstverständlich am Neuaufbau Deutschlands beteiligt. Aber keiner hat den Versuch gemacht, den Kreisauer Kreis neu zu begründen. Ohne Moltke, ohne Mierendorff, ohne Yorck, ohne Leber, ohne Haeften, ohne Trott, ohne Haubach, ohne Reichwein, ohne Delp - nein, unmöglich!

Ausserdem hat sich das politische Klima gründlich geändert. Weit wichtiger als das einst entscheidende persönliche Wagnis sind heute wieder andere Eigenschaften: parlamentarische Routine, rednerisches Auftreten, Einfluss in Partei und Wahlkreis usw. Ausserdem hatten die Kreisauer -

es muss nun einmal gesagt werden - nicht nur die hitlerische Diktatur, sondern auch die Weimarer Demokratie hinter sich gelassen. In ihren Konzepten hatten sie nicht vorgesehen, dass uns die alten Formen seltsamerweise auf Betreiben der Russen im Herbst 1945 von den Besatzungsmächten neu beschert würden. Der Leistung des Parlamentarischen Rates gegenüber würden sie - nach meiner Schätzung lediglich aus Respekt vor dem darin bekundeten Willen zur Rechtsstaatlichkeit - ein höfliches, vielleicht aber auch ein betretenes Schweigen an den Tag legen. Und was sie über den munteren Betrieb in und zwischen unseren heutigen Parteien dächten, wage ich kaum anzudeuten. Man kann sich deshalb ernsthaft fragen, ob die Kreisauer etwa unter Moltke und Mierendorff heute populär wären. Aber man kann, wenn man auch nur ein wenig über unseren politischen Alltag hinausblickt, keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, dass sie brennend notwendig wären. Sie sind es, denn ihr Problem ist die noch immer nicht vollgemeisteerte europäische Demokratie. Das Problem der formalen und der materialen Demokratie, die Frage des föderalistischen Staatsaufbaus und der zentralistischen Grossorganisation, die Problematik des Wahlverfahrens und der Parteibildung, der Ausübung und der Kontrolle der Macht - kurzum der ganze Fragenkreis der politischen Organisation einer modernen Demokratie, das ist das Thema der Kreisauer. Heute sind vielleicht weniger die von ihnen dafür erarbeiteten Entwürfe von Bedeutung, als die Kühnheit, mit der sie aus dem Fackelzug von 1933 Konsequenzen gezogen haben, hinter denen unser Grundgesetz weit zurückbleibt. Es ist kein Sakrileg, wenn man das Grundgesetz nicht nur im Blick auf die Wiedervereinigung Deutschlands als ein Provisorium betrachtet, sondern auch im Blick darauf, dass es bei allem redlichen Willen zur Rechtsstaatlichkeit und einigen beachtlichen Verbesserungen gegenüber Weimar, doch bei weitem noch nicht die Ordnung ihres staatlichen und volkhaften Lebens darstellt, die sich unzählige Deut-

sche vielleicht gerade deshalb so sehr wünschen, weil sie selber keine präzise Lösung vorschlagen können. Die Schaffung einer deutschen Verfassung im Rahmen eines europäischen Bundespakts, zu der das deutsche Volk in der Ehrfurcht vor dem Recht und in der Liebe zum Frieden als zu seinem Eigenen, ihm Gemässen Ja sagen kann, das ist das Vermächtnis des Kreisauer Kreises.

ACDPP 01-210-089-1